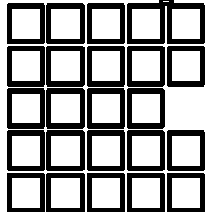


Stadt Erlangen



Es gilt das gesprochene Wort

Antrittsrede von Oberbürgermeister Siegfried Balleis anlässlich der konstituierenden Sitzung des Stadtrates im 2. Mai 1996 in der Heinrich-Lades-Halle

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Frau Hahlweg,

sehr geehrter jüngster Ehrenbürger der Stadt Erlangen,

lieber Herr Dr. Hahlweg,

wir haben vor zwei Tagen in diesem Raum auf 24 Jahre Rückschau gehalten. Wir haben Rückschau gehalten auf ein Kapitel Erlanger Stadtgeschichte. Nahezu ein Vierteljahrhundert, lieber Herr Dr. Hahlweg, haben Sie die Geschicke dieser Stadt geprägt und nachdem am letzten Dienstag eine ganze Reihe an Festrednern hier waren, darf ich dies heute ganz persönlich und auch als Nachfolger nachholen, und Ihnen - und ich meine auch sicherlich im Namen all der heute hier Erschienenen - für diesen Einsatz. Über ein Vierteljahrhundert volle Kraft für diese Stadt, für Ihre Stadt, nochmals ganz, ganz herzlich danken.

Meine Damen und Herren, ich bin eigentlich eher ein Freund freier Reden. Aber mutmaßlich macht es doch eine so wichtige Antrittsrede erforderlich,

daß man weitestgehend eine vorformulierte Rede hält. Ich will dies auch tun. Mir liegt, wie gesagt, die freie Rede sonst wesentlich mehr; aber wenn das jetzt dann nicht ganz so lebendig oder locker ist, bitte ich wegen der Bedeutung dieser Rede um Nachsicht.

Meine Damen und Herren, wir beginnen in der Tat heute einen neuen Abschnitt Erlanger Kommunalpolitik, denn wir haben neue veränderte politische Verhältnisse seit dem 10. März. Ich möchte mich deshalb zunächst einmal bei all den Erlanger Bürgerinnen und Bürgern bedanken, die sich an dieser Kommunalwahl beteiligt haben. Denn diejenigen, die sich aktiv an unserem Gemeinwesen beteiligen, signalisieren auch ein entsprechendes Interesse an der Mitwirkung an der Erlanger Kommunalpolitik. Und, dass ich mich natürlich auch nach denen, die sich an diesen Wahlen beteiligt haben ganz besonders auch bei denen bedanke, die mir am 10. März mit einem für mich sehr befriedigenden Ergebnis von 52,20% der Stimmen ihr Vertrauen ausgesprochen haben, werden Sie mir sicher nachsehen. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle nochmals ganz besonders bedanken'

Ich möchte mich insbesondere auch an jene wenden, die den anderen Wettbewerbern um dieses Amt ihre Stimme gegeben haben und möchte diesen Wählerinnen und Wählern versprechen, dass ich mich in den nächsten sechs Jahren mit meinem vollen Einsatz auch für deren Interessen einsetzen und auch ihre Interessen vertreten werde. Ich möchte noch ein Wort aufgreifen aus der Predigt des ökumenischen Gottesdienstes von vorhin:

„Suchet der Stadt Bestes.“ Ich meine, in dieser kurzen Form wird deutlich, daß es Aufgabe von politisch Verantwortlichen in einer Stadt und vor allen

Dingen auch des Oberbürgermeisters ist , zusammenzuführen – zusammenzuführen zu einem gemeinsamen Ganzen und das Optimale für die Stadt Erlangen durchaus auch im Diskurs zu finden. Ich möchte mich aber auch ganz besonders und persönlich wenden an Frau Niclas, an Frau Dr. Herzberger-Fofana und auch an Herrn Faigle, wobei ich sagen kann, daß wir in dieser Wahlauseinandersetzung- und ich spreche bewußt nicht von Wahlkampf - einen äußerst fairen Stil miteinander gepflegt haben und daß es in der Tat ein Wettbewerb um das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt war und daß diese Wahlauseinandersetzung Ausdruck einer hervorragend entwickelten politischen Kultur in dieser Stadt war. Meine Damen und Herren, auf diese Stadt und auf diese politische Kultur, wie sie in den letzten Jahrzehnten geprägt wurde, können wir zu Recht stolz sein.

Meine Damen und Herren, wir stehen allerdings, und dies darf nicht verschwiegen werden, zu Beginn dieser Wahlperiode vor einer äußerst schwierigen Ausgangssituation. Es fehlt uns beileibe nicht an Visionen. Wir haben erst vor zwei Tagen in diesem Raum über die zukunftsweisenden Projekte gesprochen, wie die Stadt-Umland-Bahn. Wir haben gesprochen über die Bebauung des Exerzierplatzgeländes usw. Wir haben genügend Visionen, daran fehlt es uns nicht. Aber, meine Damen und Herren, es fehlt uns leider an so etwas ganz banalem, nämlich an Geld. Ich möchte deshalb ein wichtiges Thema der vergangenen Monate aufgreifen, auch wenn dies manche vielleicht nicht so gerne hören: Die fetten Jahre scheinen endgültig vorbeizusein, die Pro-Kopf- Verschuldung unserer Stadt liegt auf Rekordniveau und der Abbau der Arbeitsplätze hat auch in unserer Stadt, mehr allerdings noch in der gesamten übrigen Region, besorgniserregende Dimensionen angenommen. In dieser Situation, meine Damen und Herren,

und ich beziehe dies bewußt auf die finanzielle und auf die wirtschaftliche Situation, kann die Devise nicht lauten: Weiter so. Wir müssen hingegen sehr genau nachdenken, welche Maßnahmen wir ergreifen müssen, um die wichtigsten finanziellen und auch wirtschaftlichen Probleme unserer Stadt zu lösen. Bereits in den zurückliegenden 12 Monaten habe ich als Kandidat meinen Schwerpunkt auf den Abbau der Schulden gelegt. Allerdings nicht um zu sparen, um des Sparens willen, sondern letztlich nur um wieder politischen Handlungsspielraum für eine kreative, gestaltende Politik zu gewinnen.

Beitrag zum Schuldenabbau

Einen wesentlichen Beitrag zum Schuldenabbau muß in diesem Zusammenhang die Verwaltungsreform leisten. Wir müssen konsequent die natürliche Fluktuation in der Verwaltung nutzen, um Personalkosten abzubauen. Gleichzeitig werden wir auf unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wesentlich mehr Verantwortung delegieren, ja delegieren müssen, um deren schöpferische Kraft bei der Lösung der anstehenden Probleme zu nutzen. Ich werde mich intensiv dafür einsetzen, daß wir die städtischen Dienstleistungen nicht nur kostengünstiger, sondern letztlich auch bürgerfreundlicher erbringen. Denn mein ganz klares Ziel, meine Damen und Herren, ist es, daß wir in den nächsten sechs Jahren die Einstufung der Stadt Erlangen in der berühmten FOCUS-Liste positiv verändern, dass wir herauskommen aus dem letzten Drittel, und daß wir zumindest innerhalb der nächsten sechs Jahre einen Platz finden in der ersten Hälfte der 84 Vergleichs- Großstädte der Bundesrepublik Deutschland. Ich bin zuversichtlich, daß durch eine flächendeckende Budgetierung unserer Ämter eine systematische Aufgabenkritik

durchgeführt und gleichzeitig eine klare Schwerpunktsetzung mit Spareffekten erfolgen wird.

Eben so wichtig, meine Damen und Herren, ist die Sicherung und Schaffung der Arbeitsplätze in unserer Stadt. Die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt – ich habe dies auch gestern bei einer Veranstaltung des DGB zum 1. Mai gesagt – die ohne eigenes Verschulden ihren Arbeitsplatz verloren haben, würden wenig Verständnis dafür haben, würden wenig Verständnis dafür haben, wenn eine konzentrierte Aktion für die Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen an den Interessen einzelner Fraktionen, Gruppen etc. scheitern würde. Deshalb rufe ich bereits heute auf zu einem möglichst breiten Konsens für ein Bündnis für Arbeit und insbesondere für ein Bündnis für Existenzgründungen.

Besonders erfreulich in diesem Zusammenhang, meine Damen und Herren, ist, daß die mittelfränkischen Sparkassen auf Initiative der Sparkassen Erlangen etwas planen, was im Moment umschrieben wird als Bereitstellung von Wagniskapital. In den Vereinigten Staaten von Amerika ist Wagniskapital seit Jahren gang und gäbe. Wir sind auch bei uns aufgerufen, jungen Menschen, jungen Frauen und Männern, die sich selbständig machen wollen, ob sie von der Hochschule kommen oder ihren Meisterabschluß gemacht haben, das notwendige Kapital zur Verfügung zu stellen, um neue Unternehmen aufzubauen und damit neue Arbeitsplätze zu schaffen. Das Bündnis für Arbeit muß allerdings, und ich möchte hier bewußt auch auf die eigenen Hausaufgaben hinweisen, beim Denken innerhalb der Stadtverwaltung selbst beginnen. Es kann nicht angehen, daß bei Investitionsprojekten einzelne Fachleute in Referaten und Ämtern vornehmlich nur die Bedenken und Probleme formulieren, warum ein Projekt nicht machbar ist. Es muß ein Umsteuern im Denken kommen bei

all denen, die den Gesetzesvollzug vorantreiben müssen, hin zum- Denken, wie ein entsprechendes Investitionsprojekt zur Umsetzung gebracht werden kann. Das heißt, ein wichtiges Umsteuern, nicht nur als Bedenkenträger aufzutreten, sondern konstruktiv mit den Bürgerinnen und Bürgern, mit den Unternehmern, mit den Investoren darüber nachzudenken, wie wir ein Projekt möglich machen. Ich glaube, diese Geisteshaltung ist ganz wichtig und ich werde intensiv und nachhaltig dafür werben.

In diesem Zusammenhang, meine Damen und Herren, ist es auch zwingend notwendig, zu einem systematischen Projektmanagement zu kommen, d. h., dass Vorhaben nicht in einem Nacheinander im Ämterumlauf abgehandelt werden, sondern daß es uns gelingt, den Kreislauf der Akten zu durchbrechen und gewissermaßen im sogenannten Sternverfahren alle beteiligten Ämter an einen Tisch zu bekommen, um bei entsprechenden Zukunftsprojekten sehr schnell zu Entscheidungen zu kommen. Ich halte dies für einen wichtigen Standortfaktor neben harten Standortfaktoren wie Lage, Verkehrsanbindung, Telekommunikationsinfrastruktur etc. Wir müssen auch in der Administration, in der Stadtverwaltung selbst, diese Schnelligkeit und Entscheidungsfreude zu einem wichtigen Standortfaktor machen, mit dem wir auch in der Zukunft entsprechend werben können. Ein weiterer Aspekt bei der Schaffung von Arbeitsplätzen liegt natürlich in dem unschätzbaren Potential – Magnifizienz Jasper - Ihrer Universität verborgen, Ich meine, daß wir dieses Potential, das im Bereich der Technischen Fakultät, der Medizinischen Fakultät und auch der Naturwissenschaftlichen Fakultät heute bereits intensiv für Unternehmensgründungen genutzt wird, noch stärker beim Transfer ausschöpfen müssen. D. h., die Umsetzung wissenschaftlicher Kenntnisse in konkrete Produkte und

Produktionsverfahren vorantreiben. Hervorheben möchte ich auch das segensreiche Wirken unseres ebenfalls heute anwesenden Ehrenbürgers Professor Fiebiger, der als Chef der Bayerischen Forschungstiftung in der Vergangenheit einen ganz wichtigen Beitrag dazu geleistet hat. Wir können eigentlich gar nicht genug diesen Transfer-Prozeß beschleunigen, um zu neuen Arbeitsplätzen zu kommen. Und, meine Damen und Herren, ich habe dies bereits gesagt, wir müssen die jungen Menschen, die ihr Universitätsstudium absolviert haben oder die ihren Meister gemacht haben, ermuntern, ermutigen, sich selbständig zu machen, d. h. eine Kultur der Selbständigkeit in dieser Stadt anregen und voranbringen. Und eines, und damit möchte ich einen konkreten Bereich, eine konkrete Branche herausgreifen, stimmt mich besonders optimistisch. Nämlich die Tatsache, daß wir ein hervorragendes Profil in unserer Stadt haben, nämlich im Bereich der Medizintechnik, das es gilt, noch weiter auszubauen. Wir haben hier bereits einen entsprechenden Konsens im Stadtrat, dieses Profil auszubauen. Wir haben auch gestern mit den Gewerkschaften intensiv diskutiert, diese Stärke, die in dieser Stadt unbestritten vorhanden ist, auszubauen. Meine Vision ist es, und ich meine dies ist oder sollte unsere gemeinsame Vision sein, Erlangen zu einer „Bundeshauptstadt der medizinischen Forschung, Produktion und Dienstleistung“ zu entwickeln.

Gezielte Imagepolitik

Einen weiteren Schwerpunkt stellt in den nächsten Jahren natürlich die Stärkung der Einkaufsstadt Erlangen dar. Hier ist es in höchstem Maße erforderlich, durch eine vernünftige und begreifbare Verkehrspolitik, durch ein konsequentes Stadtmanagement und durch eine gezielte Imagepolitik den Ruf Erlangens in der Region zu stärken und zusätzliche Kaufkraft nach Erlangen zu holen und auch die in unserer Stadt ja unbestreitbar

vorhandene Kaufkraft stärker, besser und effizienter zu nutzen, als dies bisher der Fall war. Aber auch das örtliche Handwerk ist darauf angewiesen, daß wieder verstärkt Investitionen durch die öffentliche Hand durchgeführt werden. In diesem Zusammenhang, und dies wird sicher auch voll im Interesse von Magnifizienz Jasper und Herrn Kanzler Schönck lieoen, steht natürlich im Mittelpunkt unseres Interesses der Umbau und auch Neubau der Universitätskliniken. Im Rahmen dieser Projekte wird eine Investitionssumme in der 'Größenordnung von über 1 Milliarde DM in diese Stadt fließen. Ich darf heute bereits all diejenigen im Bau- und Ausbaugewerbe aufrufen, ja geradezu bitten, sich zu leistungsfähigen Arbeitsgemeinschaften, zu Konsortien zusammenzuschließen, damit möglichst viel von diesem Geld, das der Freistaat Bayern gibt und letztlich natürlich unsere Steuergelder sind, in dieser Region gebunden wird und in dieser Region wertschöpfend wirksam wird. Es wird auch erforderlich sein, daß wir wieder dort anknüpfen, wo in den 80er Jahren die Stadt Erlangen schon stark investiert hat, wo im Moment aber fast eine Null im Haushalt steht, nämlich im Bereich der Altstadtanierung. Gerade in diesem Bereich, und dies wird jeder Ökonom und jeder Experte aus der Bauwirtschaft bestätigen, ist es möglich, mit einer einzigen Mark öffentlicher Mittel zwischen 5,00, 7,00, in manchen Fällen sogar 8,00 DM zusätzlicher privater Mittel zu mobilisieren. In diesem Bereich steckt ein enormer volkswirtschaftlicher Multiplikationseffekt, den wir nutzen müssen. Das, meine Damen und Herren, sind auch die Spielräume, von denen ich spreche, wenn ich sage, wir müssen die Pro-Kopf-Verschuldung reduzieren, um hier in diesen Handlungsfeldern endlich wieder Initiativen ergreifen zu können und auch in diesen Bereichen wieder Arbeitsplätze zu sichern bzw. neue zu schaffen.

Zusammenarbeit mit Nachbarkommunen

Weiterhin, meine sehr geehrten Damen und Herren, müssen wir die Zusammenarbeit mit den Städten Nürnberg und Fürth beispielsweise durch den Gemeinsamen Gewerbepark vorantreiben und auch ein Konzept für ein konsequentes Regionalmarketing entwickeln. Sie, sehr geehrter Herr Dr. Hahlweg, haben in Ihrer Amtszeit immer wieder Initiativen ergriffen, für die Region zu wirken und nicht beim Denken an den Stadtgrenzen aufzuhören. Diese Tradition Erlanger Orientierung an der Region möchte ich konsequent fortsetzen und nicht nur fortsetzen, sondern auch weiter ausbauen. Wenn ich vorhin von Regionalmarketing gesprochen habe, dann ist hier ein sehr problematisches Kapitel berührt. Auch hier gestatten Sie mir, daß ich jetzt abweichend von dem Konzept noch einmal Bezug nehme auf den vorherigen ökumenischen Gottesdienst. Da ist nämlich im Matthäus-Evangelium die Rede davon, daß man sinnvollerweise, wenn man ein Licht anzündet, es auf den Scheffel stellt und nicht unter den Scheffel. Wenn ich mir die Öffentlichkeitsarbeit in der Vergangenheit ansehen, wobei ich hier weniger Erlangen meine, sondern die Region, dann ist diese Öffentlichkeitsarbeit immer eher geprägt von einem Verstecken der Ressourcen und der Potentiale, die in dieser Region schlummern. Wir wollen gar nicht mehr versprechen, wir wollen den Leuten draußen nicht mehr verkünden, wir wollen nur einfach mal objektiv vermitteln, was in dieser Region steckt, um die vorhandene Imagelücke zu schließen, um die Unterschätzung unserer Region zu beseitigen und unsere Region auch wieder attraktiver zu machen.

Gestatten Sie mir, das als kleine Anekdote zu bringen: Es muß Schluß sein mit der Tatsache, die sich vor nicht allzu langer Zeit zugetragen hat,

nämlich daß der Bürgermeister, nicht der Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg im Rahmen einer Sitzung des Städtetages im hohen Norden gefragt wurde, wann denn die Stadt Nürnberg die 100.000-Einwohner-Grenze überschreite. Eine solche Unterschätzung der Region, mit der muß wirklich Schluß sein. Wir sind eine Region mit eigenem Selbstbewußtsein. Wir brauchen nicht nach München zu schießen. Wir sind selbstbewußt genug und wir müssen diese Region auch entsprechend nach außen vermarkten.

Meine Damen und Herren, daß wir uns bei der Bemühung um die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen, und damit komme ich zum zweiten großen Player in der Stadt Erlangen neben der Universität, nämlich vom Hause Siemens einiges an Unterstützung erhoffen, wird sicherlich von allen Anwesenden geteilt. Allerdings, und das muß man auch klar feststellen, wird angesichts der enormen internationalen Wettbewerbssituation in der Summe kaum mit einem weiteren Wachstums des Hauses Siemens zurechnen sein. Realistischerweise muß man sogar von einem weiteren Arbeitsplatzabbau ausgehen. Aber, meine Damen und Herren, und hier richte ich mich insbesondere an alle Stadträtinnen und Stadträte, lassen Sie es uns ermöglichen, daß wir dem Haus Siemens zumindest die Möglichkeit und die Rahmenbedingungen geben, den Status Quo zu halten und wenn dann der einzelne Bereich evtl. doch mal wieder entsprechend anspringt und weiterwächst, daß dann auch die entsprechenden Voraussetzungen da sind, um wachsen zu können. Dafür müssen wir die Voraussetzungen hier im Stadtrat schaffen, und müssen unsere kommunalen Hausaufgaben erledigen. Ich glaube, jeder von Ihnen wird meine Meinung teilen, wenn ich sage, wir wünschen dem Haus Siemens sehr ordentliche und wachsende Erträge, denn irgendwann

können wir diese ja hoffentlich dann auch wieder in wachsenden Gewerbesteuerereinnahmen in der Gemeindekasse verbuchen.

Meine Damen und Herren, aber auch unabhängig von Siemens wird es natürlich in höchstem Maße erforderlich sein, unseren Mittelstand, darüber habe ich bereits vorhin im Rahmen des Handwerks gesprochen, zu sichern und zu unterstützen. Hier gilt auch das, was ich zur Existenzgründung gesagt habe, dass wir die jungen Meisterinnen und Meister ermuntern, eigene Betriebe aufzubauen und entsprechende Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen.

Nach diesen harten Themen möchte ich allerdings klar auch darauf hinweisen, daß wir als Stadt Erlangen darauf achten müssen, die Errungenschaften, die wir in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten vor allem im ökologischen und auch im sozialen Bereich erarbeitet haben, soweit wie möglich erhalten. Gerade im Umweltbereich hat Erlangen in den vergangenen 20 Jahren eine Pionierrolle eingenommen und auch große Anerkennung im bundesrepublikanischen Vergleich erzielt. Diese Position gilt es, soweit wie möglich, zu verteidigen, wobei es allerdings auch hier immer wieder erforderlich sein wird, eine vernünftige Abwägung zwischen den Belangen des ökologisch Wünschenswerten und des ökonomisch Notwendigen vorzunehmen, um insbesondere im Bereich der Arbeitsplätze Zukunftssicherung zu betreiben. Ich habe im übrigen, und damit komme ich jetzt kurz zurück zur Verwaltung, mit meinem Vorschlag zur Verschlinkung der Verwaltung, zur Einsparung eines Referates, zur Fusionierung und Zusammenlegung verschiedener Ausschüsse, auch den Vorschlag gemacht, den Verkehrs- und Planungsausschuß mit dem Umwelt- und Energieausschuß zusammenzulegen.

Ein Mehr an Mitwirkung

Ich will damit, um Mißverständnissen vorzubeugen, eines deutlich machen: Durch diese Zusammenlegung wird nach meiner festen Überzeugung den Umweltbelangen in Zukunft sogar noch ein höherer Stellenwert, vor allem aber eine ernsthaftere Diskussion in der Abwägung zwischen der verschiedenen Zielen eingeräumt werden. Gerade durch die Beibehaltung der beratenden Mitglieder in diesem Ausschuß entsteht sogar eine argumentative Dominanz des Umweltbereichs in diesem Ausschuß, wenn nicht auch unbedingt eine zahlenmäßige hinsichtlich des Abstimmungsverhaltens. Aber ich meine, daß durch die Zusammenlegung dieses Ausschusses dem Umweltgedanken nicht weniger, sondern mehr Rechnung getragen wird. Ich habe mich auch, Herr Dr. Hahlweg, sehr darüber gefreut, daß Sie vor 1 1/2 Wochen im regionalen Planungsverband gerade dieses Beispiel mit eingebracht haben, daß Umweltaspekte auch, in den klassischen Ausschüssen mit eingebracht und abgewogen werden müssen, bevor man reinrassige Gutachten im jeweiligen Fachausschuß faßt und dann das Problem hat spätestens im Stadtrat zu einer entsprechenden Abwägung kommen, zu müssen. Ich bin auch der festen Überzeugung, daß durch die Zusammenlegung dieser Ausschüsse gerade auch den kleineren Fraktionen ein „Mehr“ an Mitwirkung ermöglicht wird, weil die Aufsplitterung auf eine Vielzahl von Ausschüssen nicht mehr da ist, so daß gerade die kleineren Fraktionen sich viel besser, sich viel intensiver und vor allen Dingen personalressourcenschonender, um diesen etwas komplizierten Begriff aufzugreifen, mit einbringen zu können.

Was die soziale Komponente Erlanger Kommunalpolitik betrifft um dann zum Ende meiner Ausführungen zu kommen, möchte ich einen Bereich herausgreifen, nämlich die Politik für unsere Kinder und Jugendlichen, die

über keine eigene klassische Lobby verfügen. Gerade diesem Bereich möchte ich einen ganz besonderen Stellenwert einräumen. Denn die Mittel, die wir aus einer kurzfristigen Perspektive heraus hier einsparen würden, könnten sich später enorm rächen in Form gesellschaftlicher Kosten, wenn ich nur mal Stichworte aufgreife wie Gewalt an Schulen bis hin zu Jugendkriminalität. Wir alle müssen uns deshalb gemeinsam darum bemühen, diese Errungenschaften in Erlangen, auf die wir zu Recht stolz sein können, in der sozialen Infrastruktur und insbesondere im Bereich von Kindern und Jugendlichen auf jeden Fall zu erhalten und möglichst auch noch weiter auszubauen,

Werbung für das Ehrenamt

Meine Damen und Herren, wenn ich zu Beginn meiner Ausführungen vom Abbau der Verschuldung gesprochen habe, dann werden viele natürlich fragen, auf wessen Kosten soll dies geschehen? Ich will es mir wirklich nicht so einfach machen, indem ich sage, durch das Ehrenamt. Aber wenn ich mir ansehe, welche enormen Leistungen Hunderte, bzw. Tausende unserer Erlanger Mitbürgerinnen und Mitbürger heute bereits im sozialen, im kulturellen, im sportlichen, im kirchlichen und im Umweltbereich erbringen, dann ist es gewissermaßen das Gebot der Stunde, noch mehr zu werben für diejenigen Frauen und Männer, die bereit sind, sich ohne Bezahlung für diesen Bereich zu engagieren. Ich bin der festen Überzeugung und auch sehr optimistisch, daß wir es schaffen können, gerade in einer Gesellschaft, die immer mehr auf Individualisierung hin angelegt ist und auf die Maximierung persönlicher Nutzen, mehr noch und verstärkt Mitbürgerinnen und Mitbürger für dieses Ehrenamt zu gewinnen. Allerdings geht dies nicht automatisch, sondern wir müssen etwas tun, wir müssen nämlich diejenigen Frauen und Männer, die im Ehrenamt tätig sind - zum Teil ist dies

auch schon in der Vergangenheit geschehen mit dem Tag des Ehrenamtes - noch mehr gesellschaftliche Anerkennung zukommen lassen- aus der Mitte des Stadtrates heraus, aus der Verwaltung heraus, aus der Bürgerschaft, insbesondere aber, und da richte ich mich an die Vertreter der Medien, auch durch die Medien. Es muß in Zukunft möglich sein, daß ein gutes Beispiel auch eine gute Nachricht ist und nicht nur eine schlechte Nachricht in der Zeitung oder in den Medien Publikum anzieht. Da rufe ich die Medien auf, gerade das Ehrenamt in der Berichterstattung in Zukunft noch sehr viel mehr herauszuheben, zu unterstützen. Dann wird es uns auch gelingen, Frauen und Männer für dieses Ehrenamt zu mobilisieren.

Meine Damen und Herren, ich komme zum Schluß. Lassen Sie mich einen wichtigen Satz von John F. Kennedy etwas abändern. Ich formuliere: Frage nicht' was die Stadt für Dich tun kann, sondern frage, was Du für die Stadt und für die Gemeinschaft tun kannst.

Wenn wir diese Fragestellung ernst nehmen, wenn wir nach dieser Fragestellung handeln, dann ist es mir überhaupt nichtbange, daß wir die Herausforderungen der Zukunft in unserer Stadt meistern, daß wir unseren Beitrag dazu leisten, die aktuellen Schwierigkeiten zu überwinden und gleichzeitig ein lebendiges, ein pulsierendes Gemeinwesen in der Stadt Erlangen für die Zukunft zu sichern.

Herzlichen Dank!